III. Literarische Berichte.

Nr. 29.

Praktischer Vogelschutz im Obst- und Weinbau. Von Adolf Traulsen. Wiesbaden, Verlag von Rudolf Bechtold und Comp. Preis 70 Pfennig.

Es ist sehr erfreulich im Interesse der sachlichen Durchführung des praktischen Vogelschutzes, daß die Erkenntnis von der Vorzüglichkeit des sogenannten Systems „Berlepsch“ immer mehr Verbreitung findet. Auch die vorliegende knappe aber inhaltsreiche Schrift ist ganz auf diesen bewährten Grundsätzen aufgebaut und enthält auf 64 Seiten Text in leicht faßlicher Form das Wichtigste, was der ernste Vogelschützer wissen muß, um erfolgreich arbeiten zu können.

Zu beanstanden wäre nur folgendes: Die Richtung des Flugloches der Misthöhle nach Südwesten (S. 20) ist wegen des nicht seltenen Regens von dieser Seite her gefährlich. — Das Weibchen des Hausrotschwanzes ist nicht am ganzen Körper einfarbig grau, sondern hat ebenfalls matt rotbraune Schwanzfedern. — Auf Seite 26 vermiße ich die Erwähnung der Miststeine aus Zement, welche sich gerade in Garten- und Weinbergmauern sehr gut bewährt haben. — Buchfink und Stieglitz kann ich nicht als wirtschaftlich bedeutungslos bezeichnen (S. 45); sie sind im Gegenteil ausgezeichnete und fleißige Korbtierräger. — Dem Sage, daß dem Vogel der Kage als einem Fremdling gegenüber die angeborene Furcht fehlen soll (S. 48), kann ich nicht zustimmen; man braucht nur einmal zu hören, mit welcher anhaltendem Lärm die kleinen Sänger jede Kage verfolgen, die sie entdeckt haben. —

Am wenigsten kann ich dem Abschnitt V beipflichten. Hier scheint mir der Herr Verfasser doch nicht genügend vertraut mit den biologischen Wechselbeziehungen zwischen den Weinstockschädlingen und der Vogelwelt zu sein, sonst würde es ihn nicht wundern, daß die im Weinberg brütenden Meisen die Nahrung für ihre Jungen lieber aus dem nahen Walde holten. Ich habe gerade die Frage des Vogelschutzes im Weinberg in meinem Vortrag auf dem Weinbau-Kongreß zu Mainz im September 1913 ausführlich behandelt auf Grund mehrjähriger Studien im Weinbaugebiet der Pfalz. Ich habe dort ausgeführt, daß wir auch bei der biologischen Bekämpfung der Rebenischädlinge genau unterscheiden müssen zwischen Sommer und Winterarbeit: Im Sommer können nur solche Vögel wirksam werden, welche fliegende Insekten (Traubenwickler) zu fangen vermögen,

also vor allem Rotfischwanz, Fliegenschwapper und Schwalbe; dagegen können die Klettervögel, wie Meise und Kleiber nur feststehende Nahrung erbeuten; sie werden also in erster Linie im Winter gegen die an den Weinstöcken usw. hängenden Puppen Ersprießliches leisten. Der eigentliche „Wurm“, der in der Traube ein verborgenes Dasein führt, ist den Vögeln leider unerreichbar. Die in der Pfalz mit großer Sorgfalt durchgeführten Beobachtungen und Fütterungsversuche haben deutlich gezeigt, daß die Meisen für die Weinberge durchaus nicht bedeutungslos sind (S. 61). Deshalb muß auch gerade der von Traulsen als zwecklos bezeichneten Weiterfütterung ein erheblicher Wert zuerkannt werden, wie unsere Versuche in der Pfalz mit den sogenannten fliegenden Wüschchen, an denen zuweilen Futtergeräte angebracht waren, ebenfalls überzeugend bewiesen; denn von dort aus wurden auch die umliegenden Weinstöcke von den Meisen den ganzen Winter hindurch abgesehen und von Puppen ziemlich gründlich gesäubert.

Besonderes Lob verdienen noch die beigegebenen Bilder, soweit es sich um photographische Aufnahmen handelt.

Haenel.

Nr. 30.

Die Abschätzung der Immobilien in Stadt und Land. Grundzüge öffentlicher Taxation nebst Beispielen. Für Gerichts- und Verwaltungsbehörden, Taxämter und Taxatoren, Volks-, Land- und Forstwirte. Von L. Offenberg, Geh. Regierungsrat, Mitglied der General-Kommission zu Düsseldorf. Berlin, Verlag von Paul Parey, 1915. Preis 2,50 M.

Der Verfasser gab im Jahre 1912 „Grundzüge der Waldwertberechnung auf volkswirtschaftlicher Grundlage“ heraus, die von der forstlichen Kritik als verfehlt einhellig abgelehnt wurden. (Vgl. meine Besprechung im Jahrgang 1913 dieses Blattes S. 326.) Im vorliegenden Buch kehren alle falschen Berechnungsarten wieder, nur die früher von Martineit übernommene Behauptung, daß von dem Ertragswert der normalen Betriebsklasse die eine Hälfte auf den Boden und die andere auf den Holzvorrat entfalle, wird vom Verfassen jetzt „preisgegeben“.

Bisher rechnete Offenberg mit einem forstlichen Zinsfuß von 4%. In einem Zettel, der dem Buch beigelegt ist, gibt er aber bekannt, daß jetzt nach Ausbruch des Krieges der Ertragswert der Grundstücke mit 5% berechnet werden müsse, weil auch der Geldzinsfuß „durchweg auf 5% emporgerückt“ sei. Ich möchte Herrn Offenberg bitten, mir möglichst große Waldungen namhaft zu machen, die ich auf der Grundlage

dieses Zinsfußes erwerben kann. Ich stelle mich ihm hiermit als Käufer vor.

Der „forstliche Wirtschaftswert“ der jüngeren Bestände wird lediglich aus den Kulturkosten berechnet, einmal nach der Methode Martineit's „der quadrativen Kostenmehrung“ und dann aus dem mit Zinseszinsen berechneten Nachwert. Von beiden Werten wird dann das arithmetische Mittel genommen. Das ist also der Bestandskostenwert nach Offen berg.

Der Bestandswert der mittelalten Bestände ist der — jetzt mit 5% — diskontierte Abtriebswert. Die Inanspruchnahme der Bodenrente und der Verwaltungskosten seitens des Bestandes sowie der Eingang von Durchforstungserträgen sind Vorgänge, um die sich Offen berg nicht kümmert.

Von dem forstlichen Verständnis des Verfassers zeigen folgende Sätze: „Die Hochwaldwirtschaft mit ihrem aussehnenden Betriebe kann kaum irgend als eine gemeinübliche angesehen werden.“ „Die Forstwirte pflegen den Festgehalt der Bäume nach Festmetern zu bestimmen“ usw.

Von den forstlichen Lehrbüchern über Waldwertrechnung sind in der Zusammenstellung am Anfang des Buches das Hoyer-Wimmenauer'sche und das Stöger'sche überhaupt nicht genannt, von meinem Lehrbuch noch die 1. Auflage. Dagegen wird das Buch von Martineit aufgeführt. Man sieht daraus, aus welchen Quellen der Verfasser schöpft.

Auch über die neue Veröffentlichung Offen berg's könnte man, soweit sie sich auf die Waldwertrechnung bezieht, vom forstlichen Standpunkte aus zur Tagesordnung übergehen, wenn die literarische Tätigkeit des Herrn Offen berg auf dem forstlichen Gebiet nicht eine sehr ernste Seite hätte. Offen berg ist „Mitglied der Generalkommission zu Düsseldorf“, wie auf dem Titelblatt besonders vermerkt ist. Die Generalkommissionen sind in Preußen Kollegialbehörden für die sogenannten Auseinandersetzungsangelegenheiten und haben als solche die Regelung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, die Ablösung der Reallasten und Servituten, Separationen, Konsolidationen usw. durchzuführen. Offen berg hat also Gelegenheit, seine Waldwertsrechnungstheorien praktisch anzuwenden. Da diese Theorien falsch und absurd sind, sind es auch die Ergebnisse. Eine Partei wird mithin durch die Tätigkeit des Herrn Offen berg immer geschädigt werden.

Endres.

Nr. 32.

Die Technik des Forstschutzes gegen Tiere. Von Dr. Karl Edstein. Anleitung zur Ausführung von Vorbeugungs- und Vertilgungsmaßregeln in der Hand des Revierverwalters, Forstschutzbeamten und Privatwaldbesitzers. Zweite neubearbeitete Auflage. Mit 54 Textabbildungen. Berlin, Verlag von Paul Parey. Preis geb. 6,50 M.

Die zweite Auflage des i. J. 1904 erschienenen Buches fand ihre Vollenbung in den Tagen der denkwürdigen Winterschlacht an den Märjischen Seen, wo der Verfasser als Hauptmann am Reservelazarett in Havelberg Kriegsdienste leistet. Gegenüber der 1. Auflage hat sich das äußere Aussehen des Buches wenig verändert, nur an Stärke hat es etwas zugenommen; die Seitenzahl stieg von 188 auf 254 infolge der Neuaufnahme einer Reihe von Schädlingen, die vorher nicht behandelt worden waren. Von Wirbeltieren wurden die Krähen und Tauben, von Insekten eine Reihe von Käfern, Schmetterlingen und Läusen der 2. Auflage neu einverleibt; desgleichen fanden eine Reihe neuer Bekämpfungsmaßnahmen, die im letzten Jahrzehnt neu eingeführt worden waren, Berücksichtigung. Neu ist ferner der dem speziellen Teil vorangestellte allgemeine Teil in dem die Bedeutung der Tierwelt für den Wald und allgemeine Maßregeln zum Schutze des Waldes gegen schädliche Tiere besprochen werden, die teilweise aus dem speziellen Teile der ersten Auflage hier zusammengezogen worden sind.

Im speziellen Teile werden im 1. Abschnitt die Wirbeltiere (Säuger und Vögel), im 2. Abschnitt die verschiedenen Ordnungen der Insekten besprochen. Von jedem Schädling wird zuerst in sehr gedrängter Kürze auf wenigen Zeilen eine Schilderung seines Aussehens und seiner Lebensweise gegeben, dann sein Schaden (Art, Merkmale, Nebenerscheinungen) gewürdigt und schließlich als Hauptkapitel dessen Bekämpfung je nach der Bedeutung des Schädlings mehr oder weniger ausführlich behandelt. Hier werden namentlich die Kosten der Bekämpfung, die Ausführung der Arbeit, Bezugsquellen usw. berücksichtigt, was für den Praktiker von wesentlichem Vorteil ist. Leider wird die Brauchbarkeit der einzelnen Bekämpfungsmittel meist nicht kritisch besprochen und es bleibt daher dem Forstmann überlassen, sich eines der angeführten Mittel, das ihm am besten und wirksamsten erscheint, auszuwählen. Im Schlußkapitel des Buches sind dann eine Reihe von Formularen, die namentlich in Preußen bei Bekämpfungsarbeiten in Gebrauch sind, zusammengestellt; sie sind im allgemeinen gut brauchbar, enthalten aber auch manche unnütze Rubrik, deren Ausfüllung mitunter viel Zeit und Arbeit beansprucht. Von vielen

wird sicher ein ausführlicher Literaturnachweis über die einzelnen Schädlinge und deren Bekämpfung vermißt, was schon bei der Besprechung der ersten Auflage dieses Buches bemängelt worden ist. Wenn der Verfasser dieses Verlangen unter Hinweis auf die von ihm seit 1898 herausgegebenen Berichte über die Fortschritte und Veröffentlichungen im Gebiete des Forst-, Jagd- und Fischereiwesens abweist, so sei erwähnt, daß diese in Bayern und wohl auch noch in einer Reihe anderer Staaten von den Forstkämtern nicht gehalten werden, sondern bei diesen nur in Umlauf gesetzt sind. Wenn sie also benötigt werden, sind sie erst von den Regierungen zu erhalten. Außerdem ist es aber für den, der in diesen Berichten etwas sucht, eine ziemlich zeitraubende Arbeit, wenn er diese Berichte sämtlich durchblättern muß. Wir möchten bei dieser Gelegenheit dem Verfasser empfehlen, in den nächsten Jahren hiezu ein Register herauszugeben, in dem dann durch eine möglichst praktische Anordnung nach Art anderer Register zu ähnlichen Jahresberichten die gewünschte Literatur ohne viel Mühe und Zeit gefunden werden kann. Die Berichte würden dadurch an Wert nur gewinnen.

So zahlreich die anzuwendenden Bekämpfungsmaßnahmen auch zusammengetragen sind, so werden doch verschiedene vermißt, mit denen man in der Praxis sehr gute Resultate erzielt hat, die aber bis jetzt nicht in der Literatur beschrieben wurden, auch fehlen manche, die in den letzten Jahren aufgefunden und auch in Fachzeitungen beschrieben und empfohlen worden sind. So finden die Grohmann'schen Fanggruben gegen den Rüsselkäfer gar keine Erwähnung, von den zahlreichen Leimringmaschinen sind nur einige, gerade nicht die brauchbarsten erwähnt, während andere, die sehr gute Resultate ergaben, kaum dem Namen nach erwähnt sind, so die Ringler'sche, die Eichhorn'sche und Ganghofer'sche Leimquetsche und namentlich die Janke'sche Leimspitze, welche letztere wegen ihrer bequemen Handhabung, ihres geringen Leimverbrauches usw. wohl an die Spitze aller Leimringapparate zu stellen ist. Auch die zahlreichen chemischen Bekämpfungsmittel fanden nicht genügende Würdigung.

Zimmerhin möchten wir das Buch, das vom Verlage wie immer gut ausgestattet worden ist, jedem Praktiker empfehlen. Er kann sich beim Auftreten eines Schädlings stets Rat erhalten und die angegebenen Bekämpfungsmaßnahmen nach seinem Gutdünken auswählen und den gegebenen Verhältnissen entsprechend modifizieren.

Scheidter.

Nr. 32.

Die gesteinsbildenden Mineralien. Von Dr. Ernst Weinschenk, a. o. Professor der Petrographie an der Universität München. Dritte, umgearbeitete Auflage. Mit 309 Textfiguren, 5 Tafeln und 22 Tabellen. gr. 8°. (XII u. 262 S.) Freiburg, Herder'sche Verlagsbuchhandlung, 1915. Geb. in Leinwand 10,80 M.

Die ungewöhnlich rasche Folge der Auflagen zeigt, daß das vorliegende Buch einen weiten Kreis von Benützenden sich erworben hat — der beste Beweis dafür, daß es diejenigen Eigenschaften besitzt, welche man für ein mit Nutzen zu handhabendes Hilfsbuch beim petrographischen Arbeiten fordert.

An diesem Erfolg des Buches haben besonders zwei allgemeinere Eigenschaften mitgewirkt. Bei der Benützung erkennt man alsbald den fördernden Wert der übersichtlichen Anordnung im allgemeinen und der nutzbringend beigelegten zahlreichen Figuren (besonders schematische Zeichnungen der optischen Konstanten und Photographien) und Tabellen. Rechnet man dazu noch die sehr gute Ausstattung, so ergibt sich eine Beschaffenheit des Buches, welche den praktischen Benutzer auf kurzem und klarem Wege zum Resultate führt, den Anfänger ermutigend fördert und selbst dem, der mehr gelegentlich die Hilfsmittel der Petrographie in Anspruch nehmen muß, bis zu einem gewissen Grad einen Erfolg bei der Benützung zusichert.

Die zweite Eigenschaft ist durch die spezielle Arbeitsmethode in der Petrographie bedingt. Unsere Wissenschaft kommt vorwiegend auf analytischem Wege zu ihren allgemeineren Resultaten. Dieses Verfahren erfordert nicht bloß einfache und sichere Kennzeichen der mineralogischen Komponenten überhaupt, sondern auch die Kenntnis jener Eigenschaften, in welchen sich die geologische Vorgeschichte eines Gesteines mehr oder minder deutlich ausdrückt. Der Benutzer des Buches wird finden, daß er die bei den einzelnen Mineralien in entsprechender Auswahl und unter vielfachem Hinweis auf Ähnlichkeiten und Verwechslungsmöglichkeiten mitgeteilten Eigenschaften mit Erfolg zur Bestimmung der Gesteinsbestandteile benutzen kann. In Wort und Bild ist dann der Ausbildung und gegenseitigen Anordnung dieser Bestandteile die gebührende Betonung zuteil geworden. Berücksichtigt man noch die Angaben über das Vorkommen und die mannigfachen genetischen Hinweise, so wird man auch in der spezielleren Darstellung eine erfolgreiche Eigenschaft des Buches erkennen.

In der neuen Auflage ist die Anordnung in der Hauptsache geblieben. Im allgemeinen Teil hat der wichtige Abschnitt über die Ausbildung der Gesteinsbestandteile durch zahlreiche neue Photographien eine

Erweiterung erfahren. Im speziellen Teil wurde besonders bei der „Pyroxengruppe“ und „Amphibolgruppe“ den Ergebnissen der neueren Forschung Rechnung getragen. Von textlichen Ergänzungen und Erweiterungen abgesehen, hat sich die Zahl der Figuren insgesamt um etwa hundert erhöht, wozu noch fünf neue Tafeln kommen. B. Gofner.

Nr. 33.

Die ostpreussische Holzsägeindustrie und ihre wirtschaftliche Lage. Von Philipp Fabian, Doktor der Staatswissenschaften. Berlin, Verlag Emil Obering, 1915. 91 S. Preis 2,50 M.

Der Verfasser war 9 Jahre für bekannte große Holzfirmen tätig und ist der Sohn eines Sägewerksbesitzers in der Tucheler Heide. Er verfügt somit über eigene Erfahrungen und Einblicke in die Praxis der Sägeindustrie. Trotz dieser glücklichen persönlichen Eigenschaften, die den Verfasser für die Bearbeitung seines Stoffes besonders legitimieren, darf der Leser des Buches seine Erwartungen nicht zu hoch spannen. Denn für den, der in den Verhältnissen des ostpreussischen Holzhandels nur einigermaßen bewandert ist, bietet die Schrift kaum etwas neues. Sie leidet daran, daß die Behandlung der Hauptfragen, nämlich die Versorgung der Sägeindustrie mit einheimischem und russischem Holz und der Absatz der Schnittwaren nach dem Westen und ins Ausland zu kurz und die Besprechung von Detailfragen zu weitläufig ist. Recht viel mehr, als in den wöchentlichen Berichten der Holzhandelsblätter steht, erfährt man nicht. E.

IV. Notizen.

Einfluß der Grundwasserentziehung auf den Wald und seine Bewirtschaftung.

Unter dieser Aufschrift bespricht Herr E. sächsischer Forstmeister Linz in Rannhof bei Leipzig in der „Internationalen Zeitschrift für Wasserversorgung“, herausgegeben von Dr.-Ing. O. Thiem (Leipzig, 2. Jahrg., Heft 7 u. 8) die Erscheinungen, welche sich im Rannhofer Staatswald infolge des Entzuges von Grundwasser für den Baumwuchs eingestellt haben.

In der Nähe dieses Waldes sind in den Jahren 1887 und 1896 die zwei Wasserwerke der Stadt Leipzig errichtet worden, welche ihrer Umgebung das Grundwasser auf mehrere Meter Tiefe entziehen und damit den Grundwasserspiegel dauernd gesenkt haben.

Der Wald liegt am Nordende des sächsischen Hügellandes. Bei einer Erhebung von 136 m ü. M. ist er als fast völlig eben zu bezeichnen. Der Geschiebelehm ist dem Flußschotter des albiduvialen Muldenbettes in ziemlicher Mächtigkeit, die zwischen 0,4 bis 2 m schwankt, aufgelagert. Er schließt das obere Grundwasser, das sich im Wurzelraum